

Die Volksstimme
erscheint täglich mit Ausnahme
Tage nach Sonn- und
Festtagen.

Verantwortlicher Redakteur
(mit Ausnahme der Beilage
Neue Welt):
Franz Bethge, Magdeburg.
Verlag von B. Harbaum,
Magdeburg-Neustadt.
Geschäftsst.: Schmiechhoffstr. 5/6.

Druck von L. Arnoldt,
Magdeburg.

Volksstimme

Pränumerando: halbjährlich
Abonnementpreis:
Vierteljährlich inkl. Frangobrief
2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf.
In der Expedition u. den Aus-
gabestellen 2 Mk., monatlich 70 Pf.
Bei den Postanstalten 2,50 Mk.
inkl. Postgebühren.
Einzeln Nummern 5 Pf.
Sonntags-Nummern 10 Pf.
Zeilungsliste Nr. 7242.
Fertigungsgebühr 15 Pf.
Fernsprech-Anschluss
Nr. 1567, Amt I.

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungs-Beilagen: Die Neue Welt (12 Seiten, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote, Die Frauenpost.

Nr. 304.

Magdeburg, Mittwoch, den 30. Dezember 1896.

7. Jahrgang.

Heute hat Der Landbote bei

Hier ist die Gefahr — hier unser mächtigster Feind!

Wie unter dem Kaiserreich des Napoleon, so ist im neuen Deutschen Reich die bürgerliche Presse das Instrument rücksichtsloser Klassenherrschaft geworden, und zugleich die Pandorabüchse, die alle Uebel einer absaulenden Kultur über die Menschen ausgießt: Verhöhnung des Rechts, Verachtung der Menschlichkeit, Knechtsinn nach oben mit roher Selbstüberhebung nach unten, Heuchelei, Habgucht, Herrschsucht. Statt den Schwachen eine Schutzherrin, dem unterdrückten Recht eine Rächerin zu sein, hegt die bürgerliche Presse heute die Starcken gegen die Schwachen, verdreht das Recht in Unrecht und das Unrecht in Recht, beschönigt und verhimmelt jede Gewaltthat.

Und die Presse ist das Haupt- und Machtmittel der kapitalistischen Gesellschaft. Ohne die Presse wäre das jetzige System nicht möglich, keine Woche haltbar.

Die Presse ist es, welche die Volksmehrheit in den Bann der kapitalistischen Weltanschauung gebracht hat. Diese Millionen von papiernen Sendboten, die Tag für Tag durch das Land fliegen, in jedes Haus, in jede Hütte hineindringen und dem Volk vorliegen, sein Interesse sei das Interesse der Mächtigen, Recht sei Unrecht, Unrecht Recht, Ehrerei Ruhm und Ehre, Feigheit Mut, Mannhaftigkeit ein Verbrechen — sie sind es, die für das herrschende System den Boden bestellen und die Lebensbedingungen schaffen.

So werden die Gifttropfen der Servilität und der Niedertracht in die Seelen geträufelt, die Wohnstätten einschläfernder Selbstgenügsamkeit auf die Augenlider gestreut.

Hier ist die Gefahr! Hier unser mächtigster Feind! Wir müssen dieser Macht eine ebenbürtige Macht entgegenstellen.

Durch die Presse hat das Bürgertum sich die Herrschaft erobert. Durch die Presse muß es geführt werden. Presse gegen Presse. Die Presse des Proletariats gegen die Presse der Bourgeoisie.

Nur keine Illusionen. Die Welt ist in zwei feindliche Lager geteilt. Und in dem einen Lager sind wir, wir allein. Im anderen Lager alle anderen Parteien. Die wenigen Ideologen, die aus dem bürgerlichen Lager allmählich zu uns herüberkommen, sie zählen nicht. Der Hamburger Hafenarbeiterstreik zeigt uns, daß die Arbeiter auf niemand zu rechnen haben, als auf sich selbst.

Und ohne Presse ist die Arbeiterklasse ohnmächtig. Wer den Sieg will, muß auch die Mittel zum Siege wollen — und die Presse ist das vornehmste Mittel zum Siege. Wer den Sieg der Arbeiterklasse erstrebt, muß mit Aufgebot aller Kräfte für die Verbreitung und Stärkung der Arbeiterpresse thätig sein. Das habe jeder vor Augen!

Die Presse war die mächtigste Waffe des Bürgertums, mit der es sich die Herrschaft erkämpfte und mit der es heute das Proletariat unterdrückt. Die Presse ist die mächtigste Waffe des Proletariats, mit der es die Herrschaft des kapitalistischen Bürgertums zerbrechen und dem Sozialismus die Welt gewinnen wird.

118 Arbeiter am Weihnachtsabend auf das Straßenpflaster geworfen.

Der bekannte Margarinefabrikant Mohr in Altona-Bahrenfeld, der in neuester Zeit, wie es scheint, seine Force darin sucht, durch Beleidigungsclagen gegen unehrliebe deutsche Zeitungen Klame für sich zu machen, hat am Weihnachtsabend 118 seiner Arbeiter entlassen. Er hatte den Arbeiter-Ausschuß seiner Fabrik in sein Comptoir kommen lassen und sie aufgefordert, auf die Arbeiter dahin einzuwirken, daß dieselben für die Fabrik Rohmaterialien aus den Schiffen löschten. Der Arbeiter-Ausschuß lehnte dies Ansuchen ab und ebenso weigerten sich zwei Arbeiter der Maschinenabteilung, Kranführerdienste zu leisten. Mit dem Bemerken, daß keine Rohmaterialien vorhanden seien, wurden dann am Donnerstag 118 Arbeiter entlassen, und zwar hauptsächlich solche, welche in diesem Frühjahr beim Streik in der Fabrik des Herrn Landtags-Abgeordneten Mohr betheiligt waren, während alle solche, die damals in Arbeit geblieben sind, auch diesmal Herrn Mohrs liebe Kinder sind und nicht entlassen wurden.

Der Volksstimme ist heute ein größeres Inserat zugewandert, die Mohrsche Margarine betreffend.

Wir haben das Inserat zurückgewiesen. Herr Mohr kann nicht verlangen, daß die Arbeiterblätter seine Firma empfehlen, die in so rigoroser Weise mit unseren Arbeitsbrüdern verfährt.

Hamburg!

Der Volks-Zeitung geht folgender Situationsbericht zu: Die Lage des Streiks ist günstiger denn je. Dank der Hartnäckigkeit des Arbeitgeberverbandes sind die hiesigen Wäcker und Kausleute in eine solche Bedrängnis gekommen, daß sie nicht ein und aus wissen. Waren, namentlich Süßfrüchte, von unermesslichem Wert sind ihnen auf den Schiffen verbrannt. Andere Waren, die sie zum Weihnachtsgeschäft bestellt hatten, sind jetzt total wertlos, weil sie bis zum nächsten Jahre keine Verwendung dafür haben. Es kriecht deshalb in den Reihen des Arbeitgeberverbandes ganz gewaltig. Dem für den Ausstand der Hafenarbeiter bei der Eisenbahndirektion Altona besonders eingesezten Dezernenten gegenüber haben zwei Hamburger Kaufleute sich in einer Weise geäußert, die gar keinen Zweifel mehr darüber läßt, daß es mit der Rücksicht der Kaufleute gegenüber den Rhedern am Ende ist.

Wie sieht es im Hafen aus? Die im Hafen liegenden Schiffe haben sich um 23 vermehrt, heute sind 30 angekommen; im ganzen befinden sich hier nahezu dreihundert Seefahrzeuge, erheblich mehr als jemals zuvor.

Abgang und Zugang der Streikbrecher. Die Streikbrecher reisen täglich in Scharen ab und der Zugang ist dank den getroffenen Maßnahmen äußerst gering. Seit Mittwoch sind etwa 150 Mann hier angekommen, während am Donnerstag allein 300 Streikbrecher abreisten. Einer Anzahl Engländer bot man für den Tag 6 Mark, für die Nacht 10 Mark, trotzdem reisten sie ab.

Die Unterstützung. Unterstützungsgebet sind in den letzten Tagen in erteiltem Umfang eingegangen, und zwar besonders aus England, das das Verfaulende jetzt nachholen zu wollen scheint. Die Hamburger Gewerkschaften erhöhen ihre Wochenbeiträge auf 2 Mark. Von dem am Sonntag in Wien getagten zweiten österreichischen Gewerkschaftskongreß kam beim Centralstreikkomitee ein Telegramm an, in dem den Ausständigen die Sympathie des Kongresses erklärt wird und baldige Geldsendungen versprochen werden.

Verhaftungen. Täglich finden Verhaftungen von Streikenden statt, weil sie „Arbeitsende beobachtet haben“ oder weil sie Sammlungen vorgenommen haben sollen. Die Anwälte des Streikkomitees, Dr. Suje und Dr. Pöppler, legen regelmäßig gegen diese Verhaftungen Beschwerde ein und erreichen fast ausnahmslos, daß vom Landgericht sofortige Haftentlassung verfügt wird. So wurden noch am Weihnachtsabend auf Anordnung des Landgerichtsdirektors Dr. Söhring auf Beschwerde der genannten Anwälte sieben Streikende aus der Haft entlassen.

Die Unglücksfälle im Hafen mehren sich von Tag zu Tag. Von Tag zu Tag verschärfen sich aber auch das Vorgehen der Behörden den Streikenden gegenüber, die es sich doch angelegen sein lassen, durch Ueberredung und Rat an die Leute, die zu Streikbrecherdiensten hierher gelockt wurden, Unglücksfälle soviel wie möglich zu verhindern.

Quittung.

Zur Unterstützung der Hafenarbeiter und deren Familien gingen ein: Vom Kommerz des Schillervereins 2,85. — Vom fidelem Geburtstag bei Gustav Schloß, Rothensee, 3,00. — Von den Steinmeyer der deutsch-reformierten Kirche 2,70. — Von einer fröhlichen Geburtstagsfeier Wolmirtheaterstr. 4,50. — Von einer amer. Luft. in Lemsdorf 9,25. — Stammgäste zur Tulpe 2,25. — Geburtstagsfeier Weinberg 2,50. — G. F. 0,10. — Statut bei Wagner 1,36. — Von den gemüthlichen Dummnen von G. W. Neumann 2,50. — Von B. Weijerhäuser 1,00. — Fr. Michelsen, Fernersleben 0,50. — Drei Sampphühner bei Lauch 0,75. — Bierbrücker M. in Fernersleben 0,50. — Rattenpiel Lauch 0,39. — Anna Zähl 0,50. — Martha Zähl 0,50. — Vom Weihnachtsmann in Salde 0,50. — Bassamasta ustica teremtete 0,25. — Von den gemüthlichen Statspielern 0,30. — Anarchist F., Fernersleben 0,50. — Billardspieler bei Lauch 0,40. — Von den Glaschleifern Magdeburgs, 2. Rate, 4,00. — Organisierte Steinarbeiter Magdeburgs, Neubau der deutsch-reformierten Kirche 3,30. Platz Hofm. 1,20. Platz Conrad 1,50. — Vom zukünftigen Schwiegervater 0,50. — Von Tischler D., Obenfeld 1,00. — Egel 2. Rate durch F. Gejer 2. 2,95. 2,5 26,21. G. 6 7,05. R. 7 7,25. — Theaterverein Freie Volkshöhne, Groß-Ottersleben 35,32. — Amerikanische Kuffion am 1. Weihnachtsabend bei Hamel, Groß-Ottersleben 10,85. — Zwei verjumptige Maurer im Goldenen Kopf 0,70. — Vom gemüthlichen Beisammensein Weinberg 36 3,25. — H. W. 0,70. — Ein Roter a. d. Friedriehstadt 1,50. — Aus der Sparbüchse der beiden kleinen Proletarier, Friedriehstadt 0,48. — Die Sunpphühner am 3. Festtage im Weißen Hirt 1,50. — Personal vom Weißen Hirt 1,20. — D. R. 0,30. — Für eine Cigarre in Wagemanns Restaurant 4,10. — F. R. 0,50. — Zimmerstraße Higeroth 3,40. — Gemüthliches Beisammensein Sudenburg 1,50. — Vom Statut bei Einigkeit N. Neustadt bei Meyer 6,50. — Einer von der Schlaube 3,00. — Neustadt 17-18 2,85. — Vom Weihnachtsfest Lützenpark, 1. Rate, 50,00. — Otto Schräpel 1,00. — Heinsd 0,50. — Von denen, die nicht bis 7 zählen können 0,60. — Einer, der den bunten ausgezogen hat 0,60. — Verlobung F. Neustadt 1,12. — Ueberichuß vom Vortrag 2,00. — Entgegenger Gajt im Lützenpark 1,20. — Für Lederprocente 1,00. — Solidarität der Arbeiter in Obenfeld 67,05. — Verband der Zimmerer, Obenfeld 10,50. — Statupiel Brummeisen 2,00. — 3 Zimmerer Bau-Reincke 1,00. — Stat bei Ehre 1,07. — 4 Zelle 1,00. — G. R. 1,00. — R. B. 0,50. — F. F. 0,10. — D. F. 0,30. — A. R. 0,40. — G. F. 0,25. — Vereinslokal 6. Ehre 0,50.

Zur Unterstützung der Hafenarbeiter und deren Familien gingen ein: 5 Frauen bei Neumann 1,25. — Bei Frau Frank, Weijerhäuser 2,10. — G. B., Insel 1,30. — Stat bei Bethge 3,30. — Schlassen vom Naderparzen Kräger 2,82. — Schafkopf bei Apel 1,00. — Nr. 371 6,45. — Nr. 373 22,05. — Nr. 251 2,75. — B., Süßstraße 0,50. — Umgehrprocent Gärner 4. Rate 23,95.

G., Neustadt 54,15. — 285 Konsumarbeiter 17,10. — Amerikanische Kuffion Charlottenstraße 5,00. — Stat Humburgerstr. 1,00. — Rebolber-Ratte 1,00. — R. B. 2,50. — Waufe 1,17. — Ausgemirgelt bei Bethge 1,50. — Bergwerk Freiberg 5,60. — Kiefebuch, Neustadt 1,00. — Stat in Friedriehsplatz M. F. S. 0,60. — M. 0,50. — Von einem Kleiner 0,50. — Nr. 246 4,50. — Nr. 401 14,95. — Nr. 402 10,90. — Nr. 403 12,05. — 278 rote Mühle 14,00. — 281 Metallwerke von A. 4. Rate, 12,30. — Nr. 282 G. 15,05. — 287 Böttcher 10,65. — 341 B. 14,25. — A. Vater, Vertrauensmann.

Die Ueberproduktion an Zucker in Deutschland.

Während der Alex Caprioli war bekanntlich der Entschluß gefaßt, daß für 1897 die Ausführprämien auf Zucker abgeschafft werden sollten. Infolge von arger Ueberproduktion war der Zuckerpreis vor ungefähr Jahresfrist sehr heruntergegangen, und da die internationalen Kartellverhandlungen, welche auf deutsche Anregung vor etwa anderthalb Jahren in Wien stattgefunden hatten, gescheitert waren, schritten die Agrarier wieder nach Erhöhung der Zuckerprämien. Obwohl dieselbe nach allen Erfahrungen das sicherste Mittel ist, weitere Ueberproduktion zu erzeugen und weiteren Preisdruck zu veranlassen, obwohl gleichzeitig mit dem Gesetzentwurf die Zuckerpreise wieder in die Höhe gingen, höher sogar als die Motive des Entwurfes als vernünftigen Preis angegeben hatten, wegen des Ausfalls der Ernte auf Cuba, wurde das Gesetz doch durchgedrückt und die unter Caprioli bereits erniedrigten Ausführprämien wieder auf ihren alten Stand gebracht.

Das Resultat war von allen Vernünftigen vorausgesehen gewesen. Einerseits die Erhöhung der Prämie, andererseits der doch nur während des cubanischen Aufstandes andauernde Ausfall des Rohzuckers auf dem Weltmarkt gaben der Zuckerproduktion einen neuen Aufschwung. Es werden gegenwärtig überall neue Zuckerfabriken gebaut, trotzdem der normale Absatz schon die alten Ueberproduzieren.

Nun machen diese neuen Fabriken zwar ganz bedeutende Produktionsersparnisse. Die großen neuen Fabriken arbeiten jetzt statt mit 10-12 Dampfmaschinen nur noch mit einer einzigen, die durch Transmissionsen oder Elektromotoren die Arbeitsmaschinen treiben. Dadurch wird an Arbeitslohn gespart, denn statt 6-7 Personen ist jetzt nur ein einziger Maschinenwärter nötig, außerdem aber auch an Dampf und damit an Kohlen. Auch die Verdampfung der Dampfessel hat sich erhöht; statt 6-7facher Verdampfung haben die neuen Kessel 9-10fache Verdampfung. Ein Kilogramm Kohle war damals 6-7 Kilogr. Dampf, heute 9-10. Zu der heute durchschnittlichen täglichen Verarbeitung von 8000 Centner Rüben in 24 Stunden sind etwa 300000 Kilogramm Dampf nötig. Das machte bei den alten Kesseln 50000 Kilogramm Kohle, bei den neuen 38000. Allein dadurch werden täglich 17000 Kilogramm Kohle gespart, etwa zwei Kilogramm auf den Centner Rüben, für die ganze Kampagne von 3 Monaten schon fast eine halbe Million Mark. Große Verbesserungen und Verbilligungen sind auch bei den übrigen Arbeiten eingetreten. Man kann rechnen, daß dank allen diesen Verbesserungen der Meterecentner Rüben heute gut um 50 Pfennige billiger verarbeitet wird.

Dieser Vorteil wird teilweise wieder wett gemacht dadurch, daß die neuerbauten Zuckerfabriken fast sämtlich genossenschaftliche Unternehmungen der Bauern und größern Gutsbesitzer sind. Eine Anzahl Grundbesitzer zeichnen die Aktien und verpflichten sich gleichzeitig, eine Anzahl Morgen mit Rüben zu bebauen, welche sie an die Fabrik liefern. Dadurch gehen die Fabriken eines Vorteils verlustig, den sie früher hatten, daß sie nämlich die kleineren Leute direkt aus dem Feld bezahlten, womöglich unter den Produktionskosten, weil der Rübenbauer weit feiner zu teuer zu transportierenden Rüben eben immer nur auf die eine Fabrik angewiesen ist. Die Preise können ganz gut um 30, ja 40 Pfennige differieren.

Und was nützt diese Erparnis in der Produktion gegenüber der ungeheuren Vermehrung der Produktionsmöglichkeiten, die doch notwendig einen ungeheuren Preisdruck zur Folge haben!

Es ist selbstverständlich, daß unter diesen Umständen die Pläne, ein Zuckerkartell zu schaffen, wieder lebhafter erzwungen werden. Deutschland produziert 1 1/2 Millionen Tons Zucker, von denen 1/2 Million im Lande verzehrt werden. Wenn nicht ein internationales Kartell geschlossen wird, und das scheint nach dem Scheitern des Wiener Versuchs aussichtslos, so ist es unmöglich, die Preise für die exportierten zwei Drittel zu halten; diese werden unbedingt dem allgemeinen Weltmarktpreis folgen, und ein Land wie etwa England wird weiterhin noch immer billigeren Zucker beziehen können zu Gunsten aller jener Industrien, in denen Zucker verwendet wird und in welchen es natürlich demnach immer mehr alle Konkurrenz aus dem Felde schlagen kann — werden doch schon heute in Deutschland englische Konfitüren verkauft, die aus fran-

zösischen und belgischen Früchten und deutschem Zucker hergestellt sind — aber das eine Drittel der deutschen Produktion, welches im Inland verzehrt wird, wird von dem Kartell derartig im Preis gesteigert werden, daß beim Export entstehende Verlust wieder eintrifft. Nach dem bereits die staatliche Exportprämie dahin wirkt, daß der deutsche Konsument dem ausländischen einen Teil seines Zuckers bezahlt, wird das durch die Preisfestsetzung des Syndikats noch verstärkt werden.

Nehmen wir einen durchschnittlichen Preis für den unversteuerten Zucker von 24 Mark an, so bezahlt der deutsche Konsument heute 52 Mark, der englische 20 Mark, plus einem geringen Zuschlag für die Fracht. Das Verhältnis ist wohl schon merkwürdig genug; aber der Preis des Exportzuckers wird noch weiter fallen, vielleicht um 1 bis 2 Mark, und entsprechend wird das zu gründende Syndikat den Preis des im Inland zu verzehrenden Zuckers um 2 bis 4 Mark erhöhen (man erinnere sich: 1/3 der Produktion wird bei uns verzehrt, 2/3 exportiert; wenn der Verlust beim Export ausgeglichen werden soll, muß der Inlandspreis also um den doppelten Betrag erhöht werden.) Wir würden dann eventuell erhalten einen Preis für deutschen Zucker in London von 18 Mark und in Deutschland von 56 Mark — mehr wie das Dreifache!

Merger kann wohl die Sinnlosigkeit des gegenwärtigen Systems nicht gebremst werden.

Wir verkennen durchaus nicht die große Bedeutung der Zuckerrübe für unsere Landwirtschaft und die großen indirekten Vorteile für die Erhöhung der gesamten landwirtschaftlichen Kultur, die mit ihr zusammenhängen. Schließlich man plößlich die Rübe aus dem Turnus der kultivierten Gewächse aus, so muß sofort die gesamte Wirtschaft zurückgeschraubt werden: Viehhaltung, Düngung, Arbeitsintensität, Fruchtfolge — alles wird durch die Rübe wesentlich bestimmt.

Aber man brauchte diese Fortschritte nicht aufzugeben und könnte doch diesen Bahnhofs vermeiden.

Ueberproduktion ist bekanntlich ein relativer Begriff. Zu seiner Ergänzung gehört die Unterkonsumtion. Wenn die Bevölkerung so gesteuert wäre, daß sie an den wirtschaftlichen Fortschritten ihren vernünftigen Anteil hätte, dann gäbe es keine Ueberproduktion. Und wir brauchen nicht in den Zukunftsstaat zu gehen, um das nachzuweisen, wir dürfen nur die exakten Zahlen zu Rate ziehen, welche uns schon heute die Statistik liefert.

Es wurde pro Kopf jährlich Zucker konsumiert in Großbritannien und Irland: 38 Kilogramm, in Deutschland: 11,4 Kilogramm, also noch nicht ein Drittel von dem in England konsumierten. Würde der deutsche Arbeiter so gut gestellt sein wie der englische, und würde ihm nicht der Zucker künstlich verteuert, so würden nicht nur die in Deutschland produzierten 1 1/2 Millionen Tons im Inlande verzehrt, sondern noch mehr, und es gäbe keine Ueberproduktion im Zucker.

Das ist eine Tatsache, die nicht nur den Zuckerindustriellen, sondern der gesamten Bourgeoisie zu denken geben sollte. Hier haben wir, wie an einem Parabol, den letzten Schaden der kapitalistischen Gesellschaftsorganisation und das Heilmittel der kommunistischen vor uns.

Die großen produktiven Kräfte, welche wir entdeckt haben, können nicht ausgezehrt werden, weil für die alsdann geschaffenen Waren keine Abnehmer vorhanden sein würden, denn bei den heutigen Zuständen hat die große Masse des Volkes zu wenig Einkommen, um sie sich zu kaufen. Dadurch kommt es, daß diese produktiven Kräfte sogar zur Verarmung des Volkes führen, während sie zur Bereicherung führen sollten.

In der heutigen Gesellschaft, wo, wenn wir vom Export absehen, der einzelne nur 11 Kilogramm Zucker verbrauchen kann, bleiben die großen straffe, welche den Boden fruchtbar machen, wirkungslos; in der künftigen, wo der einzelne nicht nur 38, sondern noch mehr Kilogramm Zucker verzehren kann, werden sie entfeuert. Heute sind wir arm dadurch, daß wir zu wenig verzehren, dann werden wir reich werden dadurch, daß wir immer mehr verzehren!

Die Sinnlosigkeit, welche wir bei dem drohenden Zuckerhydilat beobachten können, die wir schon bei anderen Syndikaten beobachtet haben, daß unter den Herstellungskosten verschleudert wird ins Ausland, um im Inland exorbitant teuer zu verkaufen, und daß doch der Preis immer näher rückt, weil die Industrie sich trotzdem immer weiter ausdehnt, weil das Ausland zu Repressalien greift oder weil die auswärtigen Konkurrenten auf anderen Gebieten dieselben Manipulationen machen, diese Sinnlosigkeit ist offenbar das letzte Zeichen des drohenden Untergangs. Toller und verdrehter können die Dinge nun nicht mehr werden, als sie jetzt sind. Dadurch sind sie reich geworden für die Ablösung durch eine neue Gesellschaftsordnung. — (Sächs. Arb.-Ztg.)

Politische und volkswirtschaftliche Uebersicht.

Seine Arbeitslosen-Zählungen mehr! — so lautet die neueste Forderung der Fraktion Stumm. Unter heuchlerischer Verächtlichkeit der sozialdemokratischen Presse, die die Ergebnisse der Statistiken zur „Verdunkelung“ benütze, empfiehlt die Post, für die Zukunft von derartigen Erhebungen Abstand zu nehmen. Marx sagte vor 30 Jahren von der „elenden“ deutschen Statistik: „Wir ziehen die Nebelkappe über Aug und Ohr, um die Ungeheuer nicht zu sehen. Inzwischen hat sich darin manches gebessert, wenn auch die sozial-statistischen Erhebungen des Deutschen Reiches hinter denen anderer Staaten noch vielfach zurücksteht; nun kommen die Verfechter des unermessigen Ausbeutertums, um — nicht etwa gegen sozialpolitische Maßnahmen auf Grund der festgestellten Thatsachen, sondern gegen die Vornahme der Erhebungen selbst Front zu machen. Der Dief, der die Beweiserhebung im Strafprozeß abgeschafft sehen möchte. Nach der Reichskommission für Arbeiterstatistik, die ob der fortgesetzten gutgeleiteten Anfeindungen nun so ziemlich jenseit entschlämmert ist, soll nun auch die amtliche Reichsstatistik selbst ans Messer. Das Licht der Wahrheit ist eben ein greller Schein, und die Leute, die sich einer preußischen Agrar-Gruppe so krampfhaft entgegenstemmen, weil sie zeigen würde, wo die wahren Notleidenden und Strohhaßler sitzen, sie wissen, warum sie allerwege und allezeit die Aufdeckung der Wahrheit fürchten. Wer könnte ihr System mit bereiteren Worten verurteilen, als sie selbst durch diese Angst vor den brutalen Zahlen der amtlichen statistischen Tabellen? —

Die Aeußerungen des Kaisers über den Hamburger Streit sollen, wie ein nationalliberales Börsenblatt mittelt, nicht korrekt wiedergegeben worden sein. Der Kaiser soll sich nur gegen die Form ausgesprochen haben, in der die Hamburger Hafenarbeiter ihre Forderungen durchzusetzen versuchten. Hierzu bemerkt ein Berliner Blatt: Auch diese Fassung der Ausführungen des Kaisers scheint uns nicht authentisch zu sein. Wir möchten nun aber bei der Gelegenheit fragen: wer ist der Parlamentarier, bei dem der Kaiser sich über den Streit geäußert hat? Wie ist's möglich, daß der betreffende Parlamentarier, der als Quelle gelten muß für die Zeitungsmittelungen über die Ausführungen des Kaisers, so unsichere Angaben hat machen können, was der Kaiser gesagt haben soll? Konnte sich der betreffende Abgeordnete, als er die

Aeußerungen des Kaisers weiter erzählte, nicht mehr des Wortlautes, ja nicht einmal mehr des Sinnes jener Aeußerungen erinnern, so hätte es jedenfalls die Rücksicht auf den Monarchen erheischt, daß die Aeußerungen überhaupt nicht weiter kolportiert würden. Welchen Zweck kann es haben, Aeußerungen des Monarchen der öffentlichen Diskussion zu unterbreiten, wenn die Aeußerungen nicht einmal richtig wiedergegeben werden? —

Das gegen den Spitzel Normann-Schumann eingeleitete Strafverfahren bezieht sich nach dem Hannoverschen Kurier auf ein zur Zeit noch nicht verjährtes Vergehen der wesentlich falschen Anschuldigung. Inzwischen ist das Ermittlungsverfahren gegen Normann-Schumann auch auf Majestätsbeleidigung ausgedehnt worden. —

John Neve f. Aus Flensburg, wo eine Schwester Neves wohnt, erhält der Vorwärts die telegraphische Mitteilung, daß am zweiten Weihnachtsfeiertage dieser die Nachricht zugegangen ist, John Neve sei bereits vor einigen Wochen im Zuchthaus gestorben. Ein ehroser Zuchthausler, seit Jahren lebendig vergraben, verschollen für seine Freunde, unzugänglich für jede Nachricht, für jede Frage aus der Außenwelt — so ist er auch gestorben, einsam und verlassen, kein Freund, kein Verwandter an seinem Sterbebett, und schließlich lang- und kluglos verscharrt! Und warum das? Alle, die ihn kannten, schilberten ihn als einen der edelsten, opfermütigsten, selbstlosesten Menschen, der für sein Ideal, für seine Ueberzeugung, für seine Freunde jederzeit alles opferte was er besaß, zuletzt Freiheit und Leben! Seine Anschauungen waren nicht die unserer, seine Wege nicht die unserer; aber seit Jahren, seit er dem schuftigsten Herrat, der je eronnen worden, zum Opfer gefallen war, hatten wir nicht mehr über ihn zu urteilen, nicht mehr mit ihm zu haben; wir hatten nur zu bedauern, daß ein so reiches und edles Leben geopfert werden mußte für eine verfehlte Sache, für ein falsches Ideal! —

Belgien.

Die Konferenz sozialistischer Gemeinderäte. Am 22. Dezember traten in Brüssel 200 sozialistische Gemeinderatsmitglieder zu einem Kongress zusammen, der die Gründung eines sozialistischen Vereines beschloß. Er soll sich alljährlich zu Pfingsten versammeln. Die katholischen Blätter befürchten, daß die Organisation der sozialistischen Gemeinderatsmitglieder, wie vor der französischen Revolution der Jakobinerklub, eine Schreckensherrschaft organisieren könnte (hu!) und fordern die Regierung auf, die jeweiligen Versammlungen zu verbieten.

Türkei.

Freilassung der Armenier. — Die türkische Kavallerie in die Heimat geschickt. — Der Aufstand im Sauran.

Die Freilassung der amnestierten Armenier hat begonnen. — Die türkische Kavallerie, die der Sultan zu seinem Schutze nach Konstantinopel gezogen und die sich ganz besonders an der Niedermordung der Armenier beteiligt hatte, wird nach ihrer Heimat zurückgeschickt. — Der Drusenaufrührer im Sauran ist noch nicht niedergeschlagen. Die türkische Regierung beschränkte sich auf die Verhütung einiger Drusenüberfälle im Flachlande und verzichtete vorläufig im Hinblick auf die durch Krankheit stark mitgenommenen Truppen auf die Bezwingung der Bewohner des Saurangebirges. —

Japan.

Ganz wie bei uns! Das japanische Parlament ist am Freitag eröffnet worden. Nach einer Drahtung aus Yokohama betont die kaiserliche Thronrede die zunehmende Herzlichkeit der auswärtigen Beziehungen. Ferner heißt es in der Thronrede, die nationalen Verteidigungsmittel müßten nach

Fenilleton.

Der Jude.

Deutsches Situationsbild aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts von G. Spindler

Wallrade stoh bei der Annäherung Herrn von der Rhöna die Stiege hinauf und legte er laut, nachdem er mit eigener Hand die Holzstiege des Hauses in die Höhe gewunden und am Schloß befestigt hatte, ermüdet von Schmerz und Erleichterung auf die dürftige Stabstühle, die ihm die müde Mättersfrau am Fuße des Herdes bereitet hatte. Die Stunden schlichen aber über seinem Haupte hin, wie samstags zögernde Grobgefallen, und Schalten des Grobes sah auch nur sein wacher Traum. Er hatte Wallraden nur wieder gesehen, um neues Unheil von ihr zu erfahren. Ein größeres hatte sie ihm indessen niemals zugefügt; denn die Kunde von Kathariners und Agners Tode schlug seinen Mut völlig darnieder. Die Ungewißheit über seines Sohnes Schicksal, den er nur mit bangem Widerstreben, um sein Geheimnis nicht zu enttellen, Wallraden überlassen hatte, vernechte seine entzückte Stimmung, und der Gedanke, daß er Wallrade zuvor besorgen müsse, eher er ersehnen werde, wo sein Sohn hingerommen, jenseits auch die leiseste Annäherung des Schimmers von seinem Haupte. Und so gegen Morgen die Erleichterung ihr Recht geltend machen wollte, mahnden schon die Herren und Gäste des Hauses sein Lager und weichen ihn unter Schergen, wie sie in der Gesellschaft ganz und gäbe waren.

„Aufgehoben, Hyrmaner!“ rief der Hornberger, aus dessen roten Augen noch die Flammen der gelassenen Aufschweifung loderten. „Hallos! aus Welt! Bestirmt's Kopf muß gesund sein, eher noch die Sonne ganz über den Bergen ist.“

„Es seid Ihr denn gefiers hingerommen?“ fragte Bestirmt, der dem Herrn von der Rhöna vom Lager aufstob.

„I weiter als hierher, ich weiß!“ lachte der Herr. „Der feurige Schimmer von dem Haupte der Welt Ding, und er ging an die Arzenei, als wenn es nicht mehr sein wird. Da hat er sich gewißens des Aufschweifens nicht bedacht, um so zu enttellen und jäh.“

„Kommt, ihr Herren,“ erwiderte Bilger nach all diesen freundlichen und spöttischen Reden, „ich denke, ich werde nicht zu viel versprochen haben.“

Der Baruch ist glücklich aus. Bestirmt's Maul spitzte manig die Ohren, da die schmerzhafteste Heilung vorüber war, und scharte mit dem Fuß, als wollte er ins Weite. Bestirmt jubelte ob dem Gelingen, und ließ sorgfältig den Saul in den Stall zurückbringen.

„Habt Dank, Meister Rattenmann!“ sprach er freundlich zu Bilger. „Meine Anerkennung will ich Euch thätig beweisen, sobald ich kann. Vor der Hand könnt Ihr frei gehen, so weit der Zwinger reicht, und meine Hausfrau soll Euch nichts abgehen lassen. Ich hab' es ihr befohlen, und will bei meiner Rüdkehr hören, ob sie Wort gehalten.“

Der Herr von der Rhöna nickte gleichgültig mit dem Kopfe und entfernte sich langsam ins Innere der Burg. „Ein tüchtiger Kampfan!“ spottete der Hornberger, „lang angebunden, als ob er, — weiß Gott wer — wär. Und wie nennt man ihn denn?“

Die Lehagen mühten betonen, daß sie es eben so wenig wußten.

„Wozu auch einen Namen?“ rief der Beuenberg. „Ist's nicht genug? Pfeife, und damit gut. Mag er aus ein Fremdenamt fangen, wenn unser Blut gesund und wohlbehalten von Frankfurt wiederkehrt.“

„Wißt Du im Grunde hin?“ fragte Doring den Ritter, und lächelnd bejahte er es. Doring schüttelte den Kopf. „Arant den Trümpfen nicht!“ sprach er warrend. „Du wirst Dich verlassen auf das frei Geleit, das sie Dir vor einer Woche zustellen ließen, für den heutigen Tag und den morgenden, im Fall sich die Unterhandlungen in die Länge ziehen sollten. Aber wir erleben heutzuwege gar oft das Beispiel, daß frei Geleit gebrochen wird, immer Scham und Ranz. Geh' nicht hin.“

„So tapfer im Streich so sein im Rat!“ verfehlte lächelnd, wie oben der Baruch. „Ich traue den Frankfurter und habe eher Angst, als sie, wenn sie mit verkommen wollten. Dar ist nicht geraume Zeit ihr Stadt- und Feldhauptmann? Er werden nicht hinterlistig handeln gegen einen Mann, der ihr Fahren trug.“

die Artikel halten wollen, die das Bürgerpad Dir aufschwächen möchte?“

„Beschwören und halten ist nicht einerlei,“ sprach Bestirmt dagegen, „aber mir kann's nicht einerlei sein, wenn ich sehe, daß die vorsichtigen Pfeffersacke mir die Heerstraße rein halten, so weit das Auge reicht. Darum will ich sie wieder kurre machen, und wimmeli's alsdann wie ehedem von Kämmern, Metzgerzügen und Weinfuhren, so will ich ihnen die Leichtgläubigkeit eintränken, und meine Borräte anhäufen. Jährlich einen Spahn mit Frankfurt, und jährlich wieder Veröhnung! Dabei finde ich gute Rechnung. Haltet mich darum nicht auf, meine Freunde. Den alten Fuchs von Bilbel fängt man nicht so leicht, und die Herren von Frankfurt fürchten mich und meine Drohungen.“

„Donner und zehntausend Teufel!“ rief der Hornberger dazwischen, „das dürfen sie auch. Wir heißen nicht umsonst die wilde Jagd in der Wetterau. Eine Lohewolke wir anschauen über den Siebeln der Stadt, daß die Engel im Himmel die Fäße zusammenziehen sollten vor Brandschmerz, . . . und soviel Achtung und Freundschaft mir das Fräulein von Balbergrün eingefloßt hat, — das Haupt schlägt ich ihr vom Krumpfe und schalte es ihren Landsleuten zum Geschenk, wenn sie sich an unserem hiederen Witte verarsen wollen.“

„Erbärmliche Prahlerei!“ sprach der Beuenberger halb laut zu dem von Wiede. „Ich wollt' es ihm doch raten, des Fräuleins Kopf ungeschoren zu lassen.“

„Donner und Pestilenz!“ erwiderte der Junker von Hornberg, der die Aeußerung gehört hatte. „Wer spricht da? Beil! Beil! nimm Dich in Acht mit Deiner vorlauten Zunge! Einen Prahler schilt mich keiner zweimal.“

„S läme darauf an, es zu versuchen!“ entgegnete Bestirmt und warf die Nase in die Höhe. „Es giebt Dinge, die ich nicht einmal im Scherz begreife.“

„Wahre Dich vor dem Hornberger!“ redete Bestirmt lächelnd dazwischen. „Du weißt ja, daß er mir gestern beinahe in aller Freundschaft und Kampanei den Hals gebrochen hätte. Schämte Dich aber auch, alter, großer Trucenberg, daß Du so unritterlich dem Fräulein den Hof machst. Schon längst hab' ich's gemerkt, und ich glaube, in der ganzen Beste giebt es keinen, dem es ein Geheimnis wäre. Es giebt weiß Gott nichts Rächerlicheres

Abgabe der finanziellen Hilfsmittel vervollkommen werden.

Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

In Solingen ist der Streit der Schlacht-, Brot- und Gemüsemesser-Reider endgültig beigelegt. Die Vertreter der Arbeiter und Fabrikanten haben in einer Sitzung am 24. Dezember das neue Preisverzeichnis fertiggestellt...

Militärische Nachrichten.

Die neuen viersten Bataillone, deren Bildung der französische Oberkriegsrat in Aussicht nimmt, werden, wie man der Kölnischen Zeitung schreibt, als unvermeidliche Folge der in Deutschland bis zum 1. April 1897 gebildeten 42 neuen Regimentern und 19 Brigaden angesehen.

Das v. Brühlwitz nach der Festung Wesel gebracht worden sei, wird von anderer Seite bestätigt, doch soll die Untersuchungshaft noch fortdauern.

Aus den Gerichtssälen.

T. Magdeburg. (Gewerbegericht.) Der Kochlehrling S. befand sich seit 3. September d. J. als solcher beim Restaurateur Meißner, um die Kochkunst zu erlernen.

ammen 28 50 Mark. Die Parteien vergleichen sich auf 14 Mark, die der Beklagte zu zahlen hat. — Die Arbeiter N. und Fr. nehmen ihre Klage gegen den Maurer W., wonach sie außer ihrem Lohn noch 9 Mark Gratifikation bekommen sollten, zurück.

Vermischtes.

v. Roze im Hotel. Dem Kammerherrn v. Roze ist am Heiligabend auf der Festung Glas ein Unfall passiert. Er trat fehl und zog sich dadurch eine Zerrung am linken Fuße zu.

Emil du Bois-Reymond. Ein führender Geist, einer jener Größen der Wissenschaft, die unseren Naturkennern neue Gebiete erschlossen, ist am Morgen des zweiten Weihnachtstages in Emil du Bois-Reymond aus dem Leben geschieden.

Emil du Bois-Reymond. Ein gelehrter, der durch sein Wirken und öffentliches Auftreten weit über die engen Grenzen der Gelehrtenrepublik hinaus bekannt war, ist verschieden: der Physiologe du Bois-Reymond.

Ein gelehrter, der durch sein Wirken und öffentliches Auftreten weit über die engen Grenzen der Gelehrtenrepublik hinaus bekannt war, ist verschieden: der Physiologe du Bois-Reymond. Was er als Mann der Wissenschaft geleistet, darüber werden Berufener urteilen.

zu stellen? Der Gedanke, dem der Verstorbenen in seinem geflügelten Worte Ausdruck gab, mag in seiner speziellen Anwendung viel Widerspruch gefunden haben und noch finden, allgemein gehalten liegt ihm jedoch eine nicht abzuleugnende Wahrheit zu Grunde: die Wissenschaft ist, soweit es sich nicht um rein exakte Disziplinen handelt, nicht um ihrer selbst willen da, sie ist vielmehr nichts anderes als eine Waffe der Macht.

Parlamentarische Nachrichten.

Die deutsch-russischen Zollverhandlungen scheinen dem Abschluss nahe zu sein. Am Sonntag fand im Auswärtigen Amt wiederum eine Sitzung statt, in der dem Hamburger Korrespondent zufolge das Ergebnis der Verhandlungen formell festgestellt sein soll.

Tages-Chronik.

Magdeburg, den 29. Dezember 1896.

Antisemitismoral! Im Interesse der Junken und Junkerengenossen hat die hiesige Antisemitenpresse alle gegen die Wohlthätige Margarine gerichteten Verdächtigungen rücksichtslos nachgedruckt und andererseits fortgesetzt dem Publikum die Margarine verfeilt.

Ein Hamburger Agent hat gestern in Magdeburg Hilfskräfte anzuwerben versucht; jedoch ohne Erfolg. Die Hamburger Schauerleute sitzen diesem Burschen auf die Fersen.

Der General-Anzeiger hat bis zur Stunde nicht bekannt gegeben, weshalb er die ihm aus Hamburg zugegangene Warnung nicht veröffentlicht hat — der Schuldige schweigt; ein probates Mittel.

Postalisches. Am 30. und 31. Dezember findet bekanntlich an den Schaltern der hiesigen Postanstalten ein sehr lebhafter Verkehr statt.

als einen verklebten Burschen, der schon beinahe über die Jahre hinaus und in seinem ganzen Leben der schönste nie gewesen ist.

Die Genossen des Ritters lachten hell auf, während eine Art von Schamröte in Betts braunes Gesicht stieg. Bedrückt fand Anerkennung seines rohen Witzes und fuhr daher leiser fort: „Den Hornberg lob' ich mir dagegen.“

„An Eurer Aufrichtigkeit ist mir nie eingefallen zu zweifeln,“ versetzte Bett, seinen aus höchster gestiegenen Unmut hinter einem bitter-süßen Lächeln verbergend.

„Horch, horch!“ spottete Hornberg, die Weise eines damals beliebten Liedes nachäffend. „Wie anders die Schalmere klingt, denn sie zuvor erklangen! wie anders doch der Bude singt, denn er zuvor gesungen! Wie hat der Leutenberger vor wenig Tagen noch gesprochen, und wie spricht er jetzt? So lernt man mir, was man vorher sagte.“

(Fortsetzung folgt.)

Marx und die Kinder.

Von Wilh. Liebknecht.

Carl Marx hatte wie alle starken und gesunden Naturen die Kinder außerordentlich gern. Er war nicht bloß der zärtlichste Vater, der Stundenlang mit seinen Kindern Kind sein konnte — er süßte sich auch zu fremden, namentlich hilflosen, im Glend befindlichen Kindern, die ihm in den Weg kamen, wie magnetisch hingezogen.

Die körperliche Schwäche und die Hilflosigkeit regten ihn immer zu lebhaftem Mitleid und Mitgefühl an. Einen Mann, der seine Frau prügelte — und das Wißbeug war damals in London stark in der Mode — hätte er mit Wohlmut totpöbeln lassen.

*) Aus: Carl Marx zum Gedächtnis. Von Wilhelm Liebknecht. In bezogen durch die Buchhandlung der Volkstimmte.

Blitzschnell war Marx hinunter gesprungen und ich ihm nach. Ich wollte ihn zurückhalten — ebensovgt hätte ich eine abgeschossene Kugel mit der Hand gefangen. Im Nu waren wir mitten im Gemühl, und die Wendenwagen schlossen sich hinter uns.

Man muß Marx mit seinen Kindern gesehen haben, um von der Gemütsruhe und Kindlichkeit dieses Helden der Wissenschaft eine volle Vorstellung zu bekommen. In seinen freien Minuten, oder auf Spaziergängen, schleppte er sie herum, spielte mit ihnen die tollsten, lustigsten Spiele — kurz war Kind unter den Kindern.

der Verkauf von Postwertzeichen nicht nur bei der Briefmarken-... sondern auch an sämtlichen übrigen Schalterstellen.

In der antisemitischen Presse heißt es: Bezüglich... in Nr. 305 Ihres Blattes erschienen meine Person betreffende...

Der frühere Schuttmann und Kustos der St. Ambrosii... Gemeinde, Andreas Held, in Sudenburg, wurde wegen...

Volksgeißliches. In der Schuhwarenhandlung von Conrad... Lad & Co., Alte Markt 11, ist in der Nacht vom Sonnabend zum...

Leiche gesucht. Der Ortsvorstand zu Glinde bei Barby... sucht um Nachricht, falls die Leiche einer Frau mit dunkelbraunem...

Unfälle. Dem Buchbinderlehrling L ist von einer brennenden... Cigarre ein Funke in das Auge geflogen, wodurch er sich eine...

Saffelfelde. (Waidmanns Heil.) Am 14. d. Mts. jagten... 16 Schützen im Stadtwald auf Rotwild. Geschossen wurde nichts...

Zweinaudorf. (Am Weihnachtsheilaabend.) Ein gräßlicher... Unglücksfall hat sich am Weihnachtsheilaabend in der Eisengießerei...

Alamba. (Eisenbahnunfall.) Ein Eisenbahnzug stürzte am... Weihnachtsfest bei Birnningham in Alamba etwa 100 Fuß hoch...

Neueste Nachrichten.

Hamburg. Dem Steuer Blohm, der Seele des... Steuerwiderstandes, wurde heute der Posten der Hamburg-

Hamburg. Sieben Streikende sind gestern zur... Arbeit gegangen, die Situation ist unverändert. Die Unter-

München. Der Lehrling eines hiesigen Bankgeschäftes, ein... 17 jähriges kleines Mädchen, ist am Montag mit 8000 Mark, die...

Vereine, Versammlungen, Vergügungen etc.

Arbeitsnachweis der Gewerkschaften Magdeburgs. Die... Zahl der Organisationen, welche dem Arbeitsnachweis beigetreten...

Das sind recht respectable Summen, welche für Unterstützungszwecke... vom genannten Verein ausgedehnt wurden, die auch in vieler Be-

ihre Beteiligung bereits für nächstes Jahr angekündigt. Vielleicht... machen auch die Schanz- und Gastwirte endlich Ernst, ihr Personal...

Die Mitglieder des Holzarbeiter-Verbandes, welche ihren... Stimmzettel betreffs Erhöhung der Beiträge noch nicht abgegeben...

Situationsbericht.

In einer der letzten Versammlungen des Ortsvereins Magdeburg... des Verbandes der Deutschen Buchdrucker wurden vom...

Table with 3 columns: An Arbeitslose, An Durchreisende, An Kranke. Rows for 3rd, 4th, 1st, 2nd, 3rd quarters and total.

Das sind recht respectable Summen, welche für Unterstützungszwecke... vom genannten Verein ausgedehnt wurden, die auch in vieler Be-

Neujahrskarten in großer Auswahl. A. Gärtner, Buckau, Klosterbergstr. 14.

Möbel auf Teilzahlung unter den kulantesten Bedingungen. A. Friedländer, Br. Weg 118 I.

Homöopathie! Großartige, anerkannte Erfolge selbst bei veralteten Leiden. Visser, Magdeburg, Jakobstr. 3.

Die ältesten u. bedeutendsten Margarine-Werke von Ant. Jurgens, Prinzen & Co. Goch, Osch, Helmond und Antwerpen.

Dampf-Bade-Anstalt Buckau, Gärtnerstr. 1d. verabreicht nach wie vor Dampf- und Wasserbäder mit und ohne Massage.

Cirrus-Theater Magdeburg. Täglich abends 8 Uhr: Spezialitäten-Vorstellung. Dainefs. Die sechs Elfen.

Stollen-Angebote. Unergründlicher Arbeits-Nachweis der Gewerkschaften Magdeburgs. R. Seyffarth, Buckau.

Fleischhalle jetzt Lössischehofstr. 17. Fleisch- und Speckfleisch. Zum Sylvester prima Heringe.

Stellen-Gesuche. Unergründlicher Arbeits-Nachweis der Gewerkschaften Magdeburgs. Agnes Boeck, Franz Neumann, Schindler.

Wilhelm-Theater. Stadt-Theater. Aufgeführt den 23. Dezember.

Standesamt. Magdeburg, den 28. Dezember 1896. Aufgebote: Adertnecht Friedr. Franz Köhler mit Bertha Marie Dorothee Wegener in Schneidlingen.

Eubenburg, den 28. Dezember 1896. Aufgebote: Kaufmann Christ. Heise in Deuma mit Catharina Rothilde Schade hier.

Die 267 30. Deutsch-Oesterreich, so lautet die Antwort... Die sozialistische Kammerfraktion in...

Die sozialistische Kammerfraktion in... Die sozialistische Kammerfraktion in...

Was dem Lager der Agrarier...

Was dem Lager der Agrarier... Das Lager der Agrarier... Die Agrarier...

Die Margarinefrage...

Die Margarinefrage... Die Margarinefrage... Die Margarinefrage...

Die Landwirtschaftskammer...

Die Landwirtschaftskammer... Die Landwirtschaftskammer... Die Landwirtschaftskammer...

die Schwelme und Gefüge-Gemisch... die Schwelme und Gefüge-Gemisch...

Zur Frage der Landarbeiter...

Zur Frage der Landarbeiter... Zur Frage der Landarbeiter... Zur Frage der Landarbeiter...

Die Landwirtschaftskammer...

Die Landwirtschaftskammer... Die Landwirtschaftskammer... Die Landwirtschaftskammer...

Die Landwirtschaftskammer...

Die Landwirtschaftskammer... Die Landwirtschaftskammer... Die Landwirtschaftskammer...

Die Landwirtschaftskammer...

Die Landwirtschaftskammer... Die Landwirtschaftskammer... Die Landwirtschaftskammer...

sondere bei landlichen Bewohnern... sondere bei landlichen Bewohnern...

Die Landwirtschaftskammer...

Die Landwirtschaftskammer... Die Landwirtschaftskammer... Die Landwirtschaftskammer...

Die Landwirtschaftskammer...

Die Landwirtschaftskammer... Die Landwirtschaftskammer... Die Landwirtschaftskammer...

Die Landwirtschaftskammer...

Die Landwirtschaftskammer... Die Landwirtschaftskammer... Die Landwirtschaftskammer...

Die Landwirtschaftskammer...

Die Landwirtschaftskammer... Die Landwirtschaftskammer... Die Landwirtschaftskammer...